



Ilana Shmueli in Czernowitz

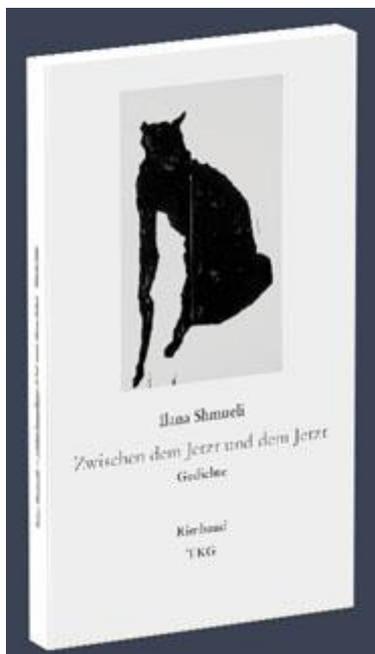


Abbildung von Abi Shek

Ilana Shmueli (*1924, Czernowitz bis 2011, Jerusalem)

Wachschlaf

nie durchstandener Alp

entkommen

zum Traum hin

zum Lilienohr hin

in lautlosem Flug

ohne Halt

Mit diesem Foto verbinde ich nicht nur eine frühkindliche Erinnerung wie sie Elias Canetti in der *Geretteten Zunge* geschildert hat, sondern das Schicksal aller Kinder. Bieten die Erwachsenen ihnen ein Leben in Frieden und Bildung oder in Krieg und Armut? Werden Sie von der Gesellschaft geschützt oder sind sie ihr schutzlos ausgeliefert?

Das Kind auf dem Foto stellt sich schlafend. Es fühlt sich bedroht und hat Angst. Es hofft, dass man es in Ruhe lässt, dass es „entkommen“ kann „zum Traum hin“.

- Woher weiß ich das?
- Das Kind war ich.
- „Kinder nehmen ihr Kreuz auf sich und tragen es.“ (Charles Laughton)

*

In ihrem bürgerlichen Zuhause in Czernowitz wurde wenig deutsch gesprochen, in der Schule nur rumänisch. Als die Russen 1940 die Bukowina besetzten, verlor ihr Vater als Zionist und Kapitalist seine Verdienstmöglichkeiten. Ilana besuchte in diesem Jahr eine jiddische Schule und entdeckte für sich, da ihr Jiddisch unbekannt war, eine neue reiche Welt. „Die drückende Armut der jüdischen Gasse war ihr nicht unbekannt.“

Während der deutsch-rumänischen Besetzung, als ein Großteil der jüdischen Bevölkerung nach Transnistrien deportiert wurde, konnte die Familie mit wenigen anderen jüdischen Familien in Czernowitz bleiben, da es mittels Protektion gelang, die nötige Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Ihre Mitschülerin Selma Meerbaum-Eisinger kam im Lager ums Leben.

Die Juden in Czernowitz hatten nun den Judenstern zu tragen. Ihre Freiheiten wurden sehr eingeschränkt. Dazu gehörte ein Ausgehverbot, das nur für zwei Stunden am Tag aufgehoben war. „Paradoxerweise lernte ich gerade zu jener Zeit besonders die deutsche Dichtung und Literatur kennen.“ Zu diesem Kreis gehörten Rose Ausländer und Paul Celan. Sie hat ihn erst 21 Jahre später in Paris wiedertreffen.

1944 verließ die Familie mit viel Glück Czernowitz und gelangte auf illegalem Weg über Constanza und Istanbul nach Palästina.

In Tel Aviv absolvierte Ilana Shmueli ein Seminar für Musikerziehung. 1948 wurde sie während des Befreiungskrieges zum Militär eingezogen. Anschließend studierte sie Sozialwissenschaften, später Kriminologie und war auf diesen Gebieten bis 1984 tätig. Im September/Oktober 1969 war Paul Celan in Jerusalem. Als sie nach seinem Freitod einige seiner Gedichte ins Hebräische übersetzte, begann sie auch Eigenes zu Papier zu bringen: „Gedichte, die fast ein Leben lang in mir gewartet haben, um schließlich zu Wort zu kommen.“

Paul Celan hatte in seiner Dankesrede des Bremer Literaturpreises seine Geburtsstadt Czernowitz nicht namentlich erwähnt, sondern sprach von einer „Gegend in der Bücher und Menschen lebten.“ Erst Rose Ausländer wurde in den 1970er Jahren konkret: „Warum schreibe ich? Vielleicht weil ich in Czernowitz zur Welt kam, weil die Welt in Czernowitz zu mir kam. Die besondere Landschaft. Die besonderen Menschen, Märchen und Mythen lagen in der Luft.“ Mit ihren Erinnerungen an Czernowitz trat Ilana Shmueli in den

Verlag ein und hat das Programm in wenigen Jahren mit weiteren Büchern bereichert.

Trotz mehrerer Einladungen des Goethe Instituts in Jerusalem konnte ich mich nicht entschließen, Ilana Shmueli und Tuvia Rübner zu besuchen. Umso herzlicher waren unsere Begegnungen in Deutschland und unsere Mail-Korrespondenz.

Dass Gedichte Kraft geben, um großes Leid erträglich zu machen, ist durch etliche Autoren der „Bukowiner Literaturlandschaft“ belegt. Ilana arbeitete bis in die letzten Tage ihres Lebens an Gedichten.

Foto: Ilana Shmueli von

Hanna Szpierglas: *Ilanas letzte Tage*

Ilana ist sehr schwach, steht nicht mehr auf, schläft meistens, zeigt kein Interesse mehr. Sie mag nichts mehr hören, will nur die Augen zu tun, still sein und die Gewissheit haben, dass die Pflegerin in der Nähe ist, um sie umzubetten. Nun liegt sie in ihrer Matratzengruft – aber auch Heine kann ihr nicht mehr helfen.

Schwer zu wissen, was in ihrem Innern vorgeht. Wenn ich sie in den letzten 10 Tagen anrief, um sie zu fragen, ob sie meinen Besuch haben möchte, sagte sie „komm“. Zwar schien sie zuzuhören, wenn ich ihr etwas erzählte, reagierte aber kaum darauf und mochte schon gar nichts mehr von sich aus sagen. Wenn wir versuchten, sie aus ihrer Versunkenheit in Krankheit und Leiden herauszuholen, tasteten wir somit meist im Dunkeln und waren sehr

verunsichert, weil wir gleichzeitig von ihr den Eindruck vermittelt bekamen, dass sie „etwas“ von uns erwartete, was dieses etwas war, wusste wohl keiner von uns. Auf die Frage, was wir für sie tun könnten, antwortete sie mit „ich weiß es nicht“ oder „tu mir gut“. Das stille Dasitzen mochte sie aber nicht leiden.

Schwer zu wissen, wie viel auch die Depression ihren physischen Zustand verschlimmert hat. Aber das ist jetzt wahrscheinlich gar nicht mehr so wichtig . . . Jetzt hat sie einfach keine Kraft mehr.

Vorgestern, als jemand aus Berlin eintraf, war sie für kurze Zeit wieder aufgeblüht und beteiligte sich für ca. eine halbe Stunde an einem Gespräch. Doch gestern wollte sie nichts mehr wissen vom Besuch, schickte auch mich weg und als ihre Tochter aus Tel Aviv eintraf, drehte sie sich weg, wollte nur schlafen. Physische und seelische Müdigkeit haben nun überhandgenommen. Auch isst sie nun fast nichts mehr, nachdem sie doch ein paar Wochen lang Appetit gezeigt hatte.

Wir hatten sehr gehofft, dass das Nachhause kommen ihr neue Kraft geben würde. Tatsächlich hatte sie mir auch noch in den ersten zwei Tagen gesagt, dass sie wieder arbeiten möchte. Doch gleichzeitig, als sie das sagte, hatte ich auch ihre große innerliche Angst gespürt. Ich glaube, es war die Angst vor dem Ende, vielleicht nicht vor dem Tod als solchem, aber vor dem Sterben. Wir hatten die Hoffnung nicht aufgeben wollen, dass sie wieder zu Kräften, zum Arbeiten kommen würde.

Doch jetzt muss ich gestehen, dass ich an dieses Wunder nicht mehr glauben kann.

7. November 2010

Lieber Bernd,

einfach mal fragen wie es weiter geht mit dem Verlag, mit dem Schreiben, mit Marokko, mit dem Plan für die „Israel Studienreise“. Was soll er beinhalten?

Du solltest in Israel nicht nach dem Wetter fragen – wie fast alles ist in Israel auch das Wetter nicht voraussehbar – Glückssache –

Zum Beispiel haben wir heute einen strahlenden Sonnentag (ich glaube, es gibt fast dreißig Grad zu Mittag . . . sehr schlecht für die Landschaft, die leider allmählich zu Ende geht) . . . Du müsstest Dich aber beeilen, wenn Du mit mir vielleicht noch ein vernünftiges Gespräch führen willst . . . etc. Jedenfalls komm nicht im ‚Sommer‘, der ja sowieso nie ganz aufhört, der aber voraussichtlich ab Mai bis . . . November noch herumgeistert.

Jedenfalls frag keine logischen Fragen, wenn Du herkommen willst . . . komm, wann es Dir danach steht – lass die Dinge einfach laufen.

Wenn Du Glück hast, kann es interessant und sogar schön werden.

Ich habe schon Frank Schablewski geschrieben wie gerne ich bei Euren Veranstaltungen dabei wäre (er hat mir eine Einladung ins Linnicher Glasmuseum geschickt), ich hätte gerne etwas von der Rimbaud Atmosphäre mit geatmet.

Ich sehe, dass Du da richtig aktiv bist – ich glaube, dass es so für Dich sehr lebendig werden kann.

Wenn ich Glück habe, schaff ich vielleicht doch noch etwas auf' s Papier zu bringen.

Viel Gutes und auf bald

Ilana

1.2.2011

Lieber Bernd,

seit einer Woche schon beantworte ich Deine Mail und es wird wenig daraus. Die sich ewig wiederholenden Erklärungen will ich Dir ersparen.

Nun, wenigstens habe ich Frank den Auszug meiner Gedichte geschickt und dem P.E.N. International meine Anschrift für die ‚Charta‘. etc.

Es geht mir weiterhin gesundheitlich schlecht und es fällt mir schwer, ein Held zu sein. Nach allen möglichen Absagen für die Schweiz, Deutschland etc. bin ich nun so ziemlich traurig, voraussichtlich nie mehr fahren zu können. Besonders traurig bin ich, nicht bei einer Deiner Jubiläums-Veranstaltungen dabei sein zu dürfen – es hätte mir schon sehr viel bedeutet. Meistens haben mir diese Einladungen gar nicht viel bedeutet.

Nun aber will ich Dir feierlich die besten Wünsche zu Deinem sechzigjährigen Geburtstag senden –

Du könntest ja mit Leichtigkeit mein Sohn sein, doch denke ich voller Respekt an Dein Schaffen, wie Du Deine Ideen und Vorstellungen in Wirklichkeit umsetzt, Richtung findest und sie sinnvoll durchsetzt. Immer weiter, immer besser mit Erfolg.

Leider fehlen mir die Worte, die mir richtig scheinen, um Dir so wie ich es mir wünschte, all das, was ich fühle und denke zu sagen. Ich hoffe, Du hörst sie und das Ungesagte erreicht Dich und erfüllt sich. Mit all meinen guten Gedanken

Ilana

